Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 430 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.35 M. Durch die Post bezogen 3.50 M. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Mittwoch, 13. September 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Erster Zusammenstoß der Bulgaren mit Italienern

Der bulgarische Vormarsch dauert fort

Sofia, 12. Sept. Der bulgarische Generalstab berichtet unter dem 12. September: Rumänische Front. Am Donauufer herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort. Mazedonische Front. Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrowo-Sees schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenkämpfe. Im Woglena-Gebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Wardar-Tale und bei Dojran lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Butkovo-See sind zwei italienische Kompagnien mit Maschinengewehren sowie eine Eskadron in Richtung auf Dorf Butkovo-Dzumja vorgedrungen, wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen zersprengt. Es wurden dreißig Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern. Im Struma-Tale hat der Gegner in dem Kampfe am 10. September bei den Dörfern Revolen und Pardzikoej sieben Offiziere und gegen hundert Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, welches der Feind in seiner panischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden zwei schottische Offiziere und hundert Engländer gefangen. An der ägäischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere Flugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Kawalla erfolgreich angegriffen.

König Konstantin soll Griechenland verteidigen

Aus Bern wird der „F. Z." berichtet: Oberst Mazarakis, Artilleriechef des dritten griechischen Korps, richtete, dem „Matin" zufolge, in der „Nea Himera" einen offenen Brief an König Konstantin und beschwört ihn, das gefährdete Vaterland zu verteidigen.

London, 12. Sept. „Daily Mail" meldet aus Athen: Die Besserung der Beziehungen zwischen Griechenland und den Alliierten gehe daraus hervor, daß die griechische Regierung in den letzten Tagen selbst mit dem Vorschlag einer Teilnahme am Kriege unter gewissen Voraussetzungen zu den Alliierten gekommen sei. Der Korrespondent der „Daily Mail" erfährt, daß dem griechischen Gesandten in Paris mitgeteilt wurde, daß Griechenland die Frage der Bedingungen beiseite lassen müsse. Munition und Ausrüstung würden der griechischen Armee zur Verfügung gestellt werden; im übrigen aber müsse sich Griechenland auf die Gerechtigkeit und den Edelmut der Alliierten verlassen.

Gemeinsame Saloniki-Aktion des Vierverbandes

Berlin, 13. Sept. Trotz unleugbarer Schwierigkeiten werbe sich, so meinen laut „L. A." die Saloniki-Berichterstatter der römischen Blätter, der besonders bevollmächtigte französische General Gouraud mit Sarrails Stellvertreter Cordonnier und dem italienischen General Petitti über die Einzelheiten einer gemeinsamen Aktion verständigen. Aus Furcht vor Verrat durch Anhänger der ententefeindlichen Geheimbünde werde das Ziel des Salonikier Hauptangriffs möglichst verschleiert.

Das gesamte Kabinett Zaimis zurückgetreten

Genf, 12. Septbr. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Athen ist das gesamte Kabinett Zaimis zurückgetreten.

Der „Birschewija Wjedomosti" wird aus Athen gedrahtet, daß Venizelos amtlichen Auftrag erhalten hat, sich mit dem Schriftwechsel der griechischen Regierung mit den europäischen Kabinetten innerhalb der letzten drei Monate vertraut zu machen, um einen einwandfreien und richtigen Begriff von der internationalen Lage Griechenlands zu gewinnen.

Athen, 12. Sept. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Demission des Ministerpräsidenten Zaimis ist offenbar angenommen worden, sie wurde aber noch nicht amtlich verlautbart.

Der Verbandsschwindel in Athen

Amsterdam, 12. Septbr. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times" aus Athen, die griechischen Behörden hätten, da sie Anschläge befürchteten, in der Nähe der französischen Gesandtschaft eine Wache von 120 Mann aufgestellt gehabt. Der Anschlag gegen das Gesandtschaftsgebäude sei aber so rasch durchgeführt worden, daß es unmöglich war, die Täter zu verhaften. Der kommandierende Offizier und die 120 Soldaten der Wache seien verhaftet worden.

Athen, 11. Septbr. Die Untersuchung des Attentats wird tatsächlich fortgesetzt. Die Zaimis überreichte Verbalnote, welche die Forderungen der Entente enthielt, war nicht in die Form eines Ultimatums gekleidet, aber trotzdem sehr kategorisch. Die Gesandten sind von der Aufrichtigkeit Zaimis überzeugt, dem sie von der Gefährlichkeit der geheimen Organisationen Mitteilung machten, die der Kontrolle der Regierung entgehen und eine Lage schaffen, aus der anarchistische Zustände hervorgehen. Die Tatsache, daß die Bünde eine Gefahr für die innere Lage Griechenlands bedeuten, wurde der Regierung vom Vierverband schon lange vor den Ereignissen der vergangenen Nacht dargelegt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 12. September. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front gegen Rumänien

Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des goldenen Bistritz-Tales und im oberen Czeremocz-Tale richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien kein Ereignis.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. — An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Front zwischen dem Etsch- und Astach-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Spil—Monte Majo. Sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Küstenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Bei den k. und k. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Gesli, Bahnhofsanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Volltreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Norwegens Neutralität

Berlin, 12. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der königlich norwegische Gesandte hat hier im Auftrage seiner Regierung die Neutralitätserklärung Norwegens erneut bestätigt.

Rußlands Rüstungen für einen neuen Winterfeldzug

Berlin, 13. Sept. Der „Köln. Ztg." zufolge wurde der frühere Oberbefehlshaber an der russischen Südwestfront Iwanow in hochwichtigem Auftrage nach Rumänien entsandt. Gleichzeitig werde in dem amtlichen Blatt des russischen Kriegsministeriums hervorgehoben, daß Rußland gründliche Vorbereitungen für einen Winterfeldzug treffe.

Ein russischer „Finanzrat"

Kopenhagen, 12. Sept. Nach einer Meldung der „Nationaltidende" aus Petersburg ist vor einiger Zeit ein Finanzrat errichtet worden, der die wirtschaftliche und finanzielle Politik Rußlands gemeinsam mit der Regierung leiten soll. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf den Außenhandel, das ausländische Kapital in Rußland, die Entwicklung der Verkehrsmittel, auf Landwirtschaft und Industrie, Regelung des Binnenhandels, Ausnutzung der Naturschätze des Landes und auf die Bearbeitung aller wirtschaftspolitischen Angelegenheiten.

Keine neuen russischen Staatsmonopole

Kopenhagen, 12. Sept. Laut „Golos Ruskij" wurde die Einführung neuer Staatsmonopole nochmals im russischen Ministerrat beraten. Trotzdem Ministerpräsident Stürmer sich für die Einführung gewisser Monopole aussprach, siegte die Auffassung des Finanzministers Bark und des Landwirtschaftsministers Bobrinski, daß Monopole schädlich seien, da sie die von ihnen betroffenen Industrien zu Grunde richten. Der Ministerrat beschloß die Einstellung aller Vorarbeiten zur Einführung der von Stürmer geplanten Monopole.

Die russische Sommer-Offensive 1916

II. Aus den Kämpfen um Baranowitschi

Erster Abschnitt.

Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Anfang Juni hatte die russische Heeresleitung das Gewicht ihrer Menschenmassen in Bewegung gesetzt zu der einheitlich geplanten, groß angelegten Offensive mit den strategischen Zielen Baranowitschi—Kowel—Lemberg.

Während der Gang der Ereignisse den operativen Schwerpunkt über die Gegend von Luck zunächst auf den Durchbruchspunkt Kowel verlegte, ohne das politisch wichtige Ziel Lemberg aus dem Auge zu lassen, entwickelten sich auch an der Schtschara- und Serwetsch-Front erbitterte Kämpfe, deren nächstes Ziel der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowitschi war.

Die zunächst fortschreitende Offensive über Luck schlug nach dem Einsetzen stärkerer deutscher Kräfte ein langsameres Tempo an und kam dann zum Stillstand. Um diesen Zeitpunkt mag vielleicht für die russische Heeresleitung das ursprüngliche Ziel Baranowitschi einem weiter gelegenen Ziel gewichen sein: — etwa dem Gedanken eines strategischen Durchbruchs über Baranowitschi in Richtung Brest-Litowsk gegen den Rücken der Heeresgruppe von Linsingen. Unter dieser oder einer ähnlichen Annahme wäre die maßlose Erbitterung der russischen Angriffe am Schtschara- und Serwetsch-Ufer, wäre der Einsatz so ungeheurer Opfer gegen Baranowitschi leichter erklärlich.

Brandenburger, posener und schlesische Truppen, sowie österreichisch-ungarische Verbände halten unter Generaloberst v. Woyrsch die Wacht an Schtschara und Serwetsch. Die Stellungen folgen im allgemeinen dem Laufe des Ogintski-Kanals, erreichen beim Wygonowskoje-See die Schtschara, durchqueren das Gelände östlich Baranowitschi—Garodischtsche und ziehen sich dann auf dem linken Serwetschufer nach Norden hin.

Etwa Mitte Juni setzte hier die russische Führung den ersten großen Angriff im strategischen Zusammenhang mit den Operationen im Gelände Luck—Kowel an.

Die Vorboten jeder großen Offensive trafen ein: „Baranowitschi soll genommen werden" — sagten Ueberläufer. Gefangene des Grenadierkorps erzählten auch von einem Armeebefehl des Zaren, der den Kampf Rußlands bis zum letzten Mann und die Eroberung Warschaus ankündigte.

Am 13. Juni bricht das Unwetter los. Starkes Artilleriefeuer setzt ein gegen unsere Stellungen im Gelände von Stolowitschi und dehnt sich bald in nördlicher Richtung auf die österreichisch-ungarischen Gräben aus. Bald liegt der ganze Abschnitt Sagorje (östlich Stolowitschi)—Skrobowa (östlich Gorodischtsche) unter heftigem Artilleriefeuer, dem Sturmboten des Infanterieangriffes.

Ueberläufer behaupten, der Feind wolle noch an demselben Tage angreifen, zwei Korps seien dicht hinter die Front herangezogen. Rasendes Artilleriefeuer scheint ihre Aussagen zu bestätigen. Auf unsere Gräben westlich Wlasin allein wirft der Gegner 12 000 Schuß. Nach etwa zwölfstündiger Artillerievorbereitung bricht der Angreifer gegen Abend in mehreren Wellen über die Linie Kraschin—Woikowitschi vor. Siebenmal treibt er seine Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weder das zwölfstündige Trommelfeuer, noch siebenmaliger Angriff, noch seine Begleitung durch belgische Panzerautomobile erschüttern das Selbstvertrauen des Verteidigers. Aus den zerschossenen Gräben werden die sieben Sturmangriffe restlos abgeschlagen. Der deutschen Artillerie und den westlich des Koldytschewo-Sees stehenden österreichisch-ungarischen Batterien gebührt die Anerkennung entscheidender Mitwirkung bei der Abwehr der Angriffe. In die unter schwersten Verlusten zurückflutenden Grenadiere der 1. und 2. Grenadier-Division feuert die russische Artillerie ihr Strafgericht. Die Einnahme von Baranowitschi ist mißglückt.

Am Morgengrauen versucht der Russe sein Glück noch einmal. Sein Vorgehen beiderseits der Bahn Kraschin—Baranowitschi sowie bei Wygoda und Zirin gegen die Stellungen unserer Verbündeten bleibt erfolglos. Die russische Artillerie mag am 13. und 14. Juni gegen den ganzen Angriffsabschnitt etwa 30 000 Schuß verfeuert haben. Sie beschädigte unsere Gräben, sie zerstörte die mühsame Arbeit vieler Monate — sie beugte aber nicht den Geist der Truppe: — das beweisen etwa 6000 Tote und Verwundete, die der zurückweichende Angreifer noch sieben vergeblichen Sturmversuchen liegen lassen mußte. Ueberläufer gaben einige Tage später die Verluste des Grenadierkorps auf 8000 bis 10 000 Mann an. Den Grenadieren war der Angriffsbefehl erst am Morgen des 13. Juni bekannt gegeben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609132-10/fragment/page=0001

werden. In gedrückter Stimmung hatte ihn die Truppe aufgenommen. Sie wußte, was ihr bevorstand. Sie hatte Erfahrung gesammelt in russischer Angriffsmethode und deutschem Verteidigungsfeuer.

Der völlige Zusammenbruch des Grenadierkorps hatte seine eindrucksvolle Wirkung auf die russische Führung wohl nicht verfehlt. Jedenfalls wurde ein für den 14. Juni geplanter nochmaliger Massenangriff durch Gegenbefehl zunächst aufgehoben. Einige Tage verhältnismäßiger Ruhe traten ein.

Wie England die Neutralen zu knebeln versucht

Kopenhagen, 12. Sept. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: Der letzte Notenaustausch zwischen Schweden und England wegen der schwedischen Anhaltung der englischen Durchgangspost ist gestern abend veröffentlicht worden. Es geht daraus hervor, daß England von neuem die Forderung aufstellte, die von Schweden bereits im Juli zurückgewiesen wurde, nämlich daß der ungehinderte Durchgang der englischen Postpakete durch Schweden durchaus die Voraussetzung für jede Abmachung zwischen den beiden Ländern sein müsse. — „Aftontidningen erklärt, daß die amtliche Veröffentlichung nicht zu Erörterungen einlade, da die Angelegenheit jetzt in eine Sackgasse geraten zu sein scheine, aus der sie nicht leicht herauszubringen sei. — „Nya Dagligt Allehanda" betont, daß die englische Forderung zu einem Zeitpunkte ergangen wäre, wo selbst Norwegen zu kräftigen Maßnahmen greifen müsse, um England zu veranlassen, die Rechte der Neutralen zu respektieren. — „Aftonbladet" erinnert daran, daß Schweden bereits am 24. August die englische Forderung zurückgewiesen habe mit der Begründung, daß England volle Handelsfreiheit fordere, Schweden daher die gleiche Freiheit für sich in Anspruch nehmen müsse. Das Blatt ist der Ansicht, daß Schweden an diesem Standpunkt festhalten müsse.

Kopenhagen, 12. Sept. Die Vereinigung der Großhändler und der Industrierat veröffentlichen anläßlich eines Telegrammes aus London, wonach die englische Regierung die Einfuhr gewisser Waren nach Dänemark zeitweilig verboten hat, in der dänischen Presse eine Erklärung, in der es heißt, das Verbot der Einfuhr gewisser Waren von England sei keine ungewöhnliche Maßnahme, dagegen würde das Verbot der Einfuhr gewisser Waren, darunter auch einer Reihe von Waren aus anderen Ländern als Großbritannien in Dänemark mit den Handelsabkommen im Widerspruch stehen, das die britische Regierung mit den beiden genannten dänischen Körperschaften abgeschlossen hat. Ein solcher Schritt sei daher undenkbar und müsse auf einem Mißverständnis beruhen. Es seien sofort Schritte eingeleitet worden, um zu versuchen, das Mißverständnis aufzuklären.

Verschärfte Maßnahmen gegen Deutsche in England

Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, sind in den letzten Tagen zahlreiche Deutsche, die sich in England bisher noch auf freiem Fuße befanden, interniert worden. Einzelnen Damen wurde die Ausreise gestattet. Als sie aber ihre Fahrt antreten wollten, wurden ihnen unsägliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Während in den letzten Monaten über die Behandlung der Zivilgefangenen in England Günstigeres verlautete, wird jetzt über die Beköstigung in den englischen Lagern bitter geklagt.

Japans Forderungen an China

Amsterdam, 12. Sept. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times" aus Peking: Nach dem Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Chengchiatung stellte die japanische Regierung an die chinesische durch ihren Gesandten in Peking folgende Forderungen:

1. Bestrafung der chinesischen Offiziere;

2. Errichtung japanischer Polizeistationen in verschiedenen Orten der Südmandschurei und Ostmongolei;

3. Ernennung japanischer Berater für diese Orte und Plakatierung der Aufrufe, in welchen chinesische Truppen vor Zusammenstößen mit japanischen Truppen gewarnt werden;

4. Schadenvergütung und Bestrafung der chinesischen Militärgouverneure und

5. wird verlangt, daß bei jedem Hauptquartier der Besatzungstruppen in der Südmandschurei und Ostmongolei ein japanischer militärischer Beirat angestellt werde und daß japanische Lehrer an die Militärschulen und die Akademie berufen werden.

Ein schweizerischer Geschäftsträger in Bukarest

Bern, 12. Sept. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, in Bukarest die Stelle eines schweizerischen Geschäftsträgers zu errichten.

Zum Brückeneinsturz in Quebec

London, 12. Sept. „Central News" meldet, daß bei dem Zusammensturz der Brücke über den St. Lorenz-Strom acht Arbeiter den Tod fanden und sechs gerettet wurden. Nach einer amtlichen Erklärung über das Unglück soll der Träger, der mit dem Südende der Brücke in Verbindung stand, gerissen sein.

Quebec, 12. Sept. (Reuter.) Die Brücke von Quebec war die größte Anlegebrücke der Welt. Gestern früh wurde mit der Arbeit begonnen, das Mittelstück der Brücke aufzustellen, wobei die berühmtesten Brückenbauingenieure der Vereinigten Staaten und von Kanada anwesend waren. Das Mittelstück wurde auf Pontons herangeschleppt und mit Krahnen zum Lager emporgehißt. Hunderte von Fahrzeugen ließen in diesem Augenblick ihre Dampfsirenen spielen. Alles spielte in bester Ordnung zu sein, als plötzlich einer der Träger beim nördlichen Brücklager brach und das Mittelstück in den Fluß glitt. Da die übrigen Stützen noch hielten, versuchte man in fieberhafter Eile, eine Kette um das Mittelstück zu ziehen. Es war aber bereits zu spät. Mit dem Knall explodierender Granaten brach eine Stütze nach der anderen und schließlich fiel das ganze Mittelstück der Brücke ins Wasser und verschwand in der Tiefe. Man sah, wie die auf dem Brückengerüst stehenden Arbeiter in den Fluß sprangen. Es kamen sofort Schiffe zu Hilfe, so daß viele Arbeiter gerettet werden konnten.

Die Auszeichnung Enver Paschas

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter vorstehender Ueberschrift:

Die Stellung des Stellvertretenden Oberbefehlshabers der türkischen Armee Enver Pascha à la suite des Gardefüsilierregiments wird in ganz Deutschland als wohlverdiente Ehrung des jugendlichen ottomanischen Heerführers begrüßt. Es ist bekannt, welchen hervorragenden Anteil Enver Pascha in treuer Zusammenarbeit mit den führenden Männern des osmanischen Reiches an dem Aufschwung des Landes genommen hat, der sich in erster Linie in der Wiederherstellung seiner militärischen Macht bekundete. In wenigen Jahren ist das türkische Heer zu einer Schlagfertigkeit entwickelt worden, die der Feind in empfindlicher Weise zu spüren bekommen hat. Gallipoli und Kut-el-Amara sind die weitest sichtbaren, aber nicht die einzigen Wahrzeichen der wiedererrungenen Geltung der Türkei. Ihre Wirkung reicht bis zum Suezkanal und nach Südwestarabien, bis nach Persien hinein und in das Kaukasusgebiet. Neuerdings kämpfen ottomanische Truppen auch in Galizien und Rumänien und in treuer Waffenbrüderschaft mit ihren Verbündeten. Enver Pascha kann mit berechtigtem Stolz auf die bisherigen Errungenschaften blicken, für die er sich mit seinen hervorragenden Geistesgaben und mit dem ganzen Schwung seine Temperaments eingesetzt hat. In der kaiserlichen Anerkennung, die ihm durch die militärische Auszeichnung zuteil geworden ist, findet zugleich die hohe Wertschätzung ihrem Ausdruck, die Enver Pascha in Deutschland allgemein genießt.

Berlin, 12. Sept. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist dem Generalobersten v. Heeringen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite und dem General der Artillerie z. D. v. Schubert der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Feindliche Flieger über Rottweil und Saarburg

Berlin, 12. Sept. Am 9. September abends erschien ein feindlicher Flieger, der sich anscheinend verirrt hatte, in der Gegend von Rottweil und warf drei Bomben ab, die ohne Schaden anzurichten auf unbebautes Gelände fielen. Ebenso erfolglos blieb ein am 10. September unternommener Angriff mehrerer Flugzeuge auf die militärisch bedeutungslose Stadt Saarburg.

Die Verhaftung des Frhrn. von Freudenthal in Athen

Wien, 12. Sept. Die politische Korrespondenz meldet: Nach einer dem Ministerium des Aeußern zugekommenen Mitteilung bestätigt sich, daß der der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Athen zugeteilte Legationssekretär Karl Freiherr von Freudenthal auf einer Automobilfahrt in der Umgebung von Athen verhaftet und auf die englische Gesandtschaft gebracht worden ist. Auf Einspruch der griechischen Regierung ist Freiherr von Freudenthal nach kurzer Zeit wieder freigelassen worden.

Holland und die Annektionsgelüste Belgiens

Haag, 12. Sept. Die Blätter kündigen an, daß die Königin von Holland, die zugleich oberster Chef der Armee ist, eine Inspektionsreise durch Holländisch-Flandern machen wird. Anläßlich der Gelüste der annektionistischen Presse Belgiens in Havre, so meint die „Frankf. Ztg.", gewinnt die Reise immerhin eine gewisse Bedeutung.

Der Aufruhr in Niederländisch-Indien

Amsterdam, 12. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet aus Weltevreden vom 11. September: Eine Patrouille tötete in Djambi 18 Aufständische und nahm 21 gefangen. Die Aufständischen versuchten, die Garnison von Telok Pandjang (?) ins Freie zu locken und den Platz zu besetzen. Der Anschlag ist mißglückt. In den anderen Distrikten herrscht Ruhe. Dasselbe Blatt meldet, daß sich in Mittelsjava in der Nacht zum Sonntag vier heftige Erderschütterungen ereignet haben. Der Schaden ist geringfügig bedeutend.

Republikanischer Wahlsieg in den Vereinigten Staaten

Portland (Maine), 12. Sept. (Reuter.) Die Republikaner trugen zusammen mit den Prorgressisten bei den Wahlen am Montag einen großen Sieg davon. Sie wählten mit 13 000 Stimmen den Gouverneur, zwei Senatoren und vier Mitglieder des Repräsentantenhauses.

Versenkt

Bern, 12. Sept. „Echo de Paris" meldet: Der Frachtdampfer „Saint Marc" der Compagnie Transatlantique ist gestern versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

London, 12. Sept. Lloyds meldet: Der Dampfer „Lyderhorn" aus Bergen ist gesunken. Die Besatzung ist in Sicherheit.

Kopenhagen, 12. Sept. Der dänische Dampfer „Kiew", der kürzlich auf der Reise von Kopenhagen nach England von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht wurde und nach einem deutschen Hafen übergeführt worden war, ist von dem Prisengericht in Kiel als gute Prise erklärt worden.

Die Ernte an Brotgetreide in den deutschen Bundesstaaten 1904—1913

Im deutschen Reiche wurden nach der amtlichen Statistik in den zehn Erntejahren vor Kriegsausbruch von 1904—1913: 106 884 434 Tonnen Roggen, 89 391 505 Tonnen Weizen und 4 436 657 Tonnen Winterspelz, zusammen 150 162 596 Tonnen Brotgetreide gewonnen.

Die Einfuhr betrug in den zehn Jahren an Roggen 4 712 125, die Ausfuhr 5 821 099 Tonnen, an Weizen 24 710 029 und 4 187 225. Das deutsche Reich hatte hiernach noch 1 108 974 Tonnen Roggen über seinen Bedarf hinaus geerntet, war dagegen mit 20 522 804 Tonnen Weizen auf das Ausland angewiesen. Außer seiner Ernte von 150 162 596 Tonnen hat das Reich mithin noch 19 418 830 Tonnen verbraucht. Dies ergibt in zehn Jahren einen Bedarf von 169 576 426 Tonnen.

Bei Berechnung des Verhältnisses von Brotgetreide-Ernte zu Bedarf der einzelnen Bundesstaaten ist der Bedarf nach ihrer Bevölkerungsmenge angenommen, während das Brotgetreide außer zur menschlichen Ernährung auch zu anderen Zwecken (gewerblichen, Futter, Aussaat) gebraucht, und dieser Verbrauch zu anderen Zwecken in den einzelnen Staaten nicht allein durch die Bevölkerungsmengen bestimmt wird. Am günstigsten standen Mecklenburg-Schwerin, das im Jahresdurchschnitt 156 Proz. über den eigenen Bedarf hinaus erntete, und Mecklenburg-Strelitz mit 154 Proz. Ueberschuß. Weiter konnten noch abgeben Waldeck 88, Schaumburg-Lippe 39, Braunschweig 16, Lippe 9, Anhalt 8, Oldenburg und Schwarzburg-Sondershausen je 4 Proz.; auch Preußen hatte ausreichend geerntet (+ 0,6 Proz.). In allen übrigen Bundesstaaten blieb die Ernte hinter dem Bedarf zurück: Baden um 56 Proz., Sachsen um 53, Württemberg um 48, Elsaß-Lothringen um 37 und Bayern um 16 Prozent.

Die Luftkämpfe im Westen

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wenn man die gegnerischen Kriegsberichte liest, könnte einem um die deutschen Flieger angst und bange werden. Wie die Fasanen bei der Jagd purzeln sie aus der Luft, und man wundert sich nur, woher Deutschland den Ersatz nimmt. So erzählt der französische Heeresbericht vom 1. September von neun abgeschossenen deutschen Flugzeugen an einem Tage. Aber da muß man sich dessen erinnern, was man von den feindlichen Kriegsberichten zu halten hat, und die nächstmonatliche Zusammenstellung der deutschen Heeresleitung abwarten. Um jeden Zweifel zu bannen, werden bei feindlichen Flugzeugen der Typ und die Namen der Bemannung angegeben. Schon wiederholt sind Engländer und Franzosen aufgefordert worden, es ebenso zu machen. Alle vernünftigen Leute wissen, daß sich die deutschen Berichte streng an die Wahrheit halten. Sie tragen kein Bedenken, Verluste und Rückschläge einzugestehen, werden sich aber nie dazu hergeben, Erfolge zu vergrößern oder gar zu erdichten. So ist denn festgestellt, daß an der Westfront vom 1. September 1915 bis Ende März 1916 ab die Deutschen 43, die Gegner dagegen 157 Flugzeuge verloren. Dann stellen sich die Zahlen im April auf 22 gegen 36, im Mai auf 16 gegen 17, im Juni auf 7 gegen 37 und im Juli — ein außerordentlich glänzendes Ergebnis — auf 19 gegen 81. Würden die Verhältniszahlen schwanken, könnte man von Zufälligkeiten sprechen. Da aber die Verluste auf gegnerischer Seite stets und teilweise in ganz außerordentlicher Höhe überwiegen, kann der Grund nur in der deutschen Ueberlegenheit liegen, da das Glück auf die Dauer nur dem Tüchtigen treu bleibt. Wohlgemerkt, hierbei handelt es sich nur um unsere Flugzeuge; die „Zeppeline", denen unsere Gegner nichts Gleichwertiges oder Aehnliches entgegenzusetzen haben, sind außer Betracht gelassen. Aber auch diese werden schon in die lügenhaften Ausstreuungen unserer Feinde aufgenommen. So erklärte kürzlich ein Mitglied im englischen Unterhaus, die Alliierten hätten insgesamt 35 Zeppeline vernichtet. Es ist hier also dasselbe Verfahren, wie bei den Behauptungen über das Abschießen von Flugzeugen. Tatsache ist, daß Deutschland seit Beginn des Krieges nur etwa den vierten Teil der von dem englischen Unterhausmitgliede angegebenen Zahl von Luftschiffen verloren hat.

Diese Ueberlegenheit hat Deutschland ohne viele Worte und großes Wesen davon zu machen, errungen, es wird sie auch weiter behaupten und sicherlich noch vergrößern. Unsere Gegner, die sich selbstverständlich der Ueberzeugung ihrer Unterlegenheit nicht verschließen können, versuchen es auf andere Weise. Da werden Minister- und Unterstaatssekretär-Posten für das Luftwesen geschaffen. Es werden Beratungen abgehalten, wie man die deutsche Ueberlegenheit herabdrücken oder aufheben kann. Es hilft aber alles nichts. Dazu gehört doch etwas mehr, und vor allen Dingen todesmutige Tapferkeit, die aber dem Gegner nicht abgesprochen werden soll, und dann eine Industrie, welche sich den niemals vorhergesehenen Anforderungen anzupassen weiß.

Die deutschen Zusammenstellungen, die ganz genau die Typen der abgeschossenen Luftfahrzeuge angeben, lassen auch einen Schluß über das feindliche Flugwesen zu. Die jetzt öfters genannten Caudron-Doppeldecker gab es vor dem Kriege noch nicht, wenigstens nicht solche mit Doppelmotoren. Früher hatten sie nur Motore, die 45 bis 80 Pferdekräfte leisteten. Jetzt haben sie Motore von 80 bis 100 Pferdekräften, so daß sie bei der Verwendung von zwei Motoren eine Antriebskraft von 160 bis 220 Pferdestärken besitzen. Jedenfalls ein Beweis, daß diese Caudron-Doppeldecker als Großkampfflugzeuge gebaut sind. Ferner liest man von Farman-Doppeldeckern mit 130 pferdigen Renault-Motoren. Danach ist man hier zwar zu stärkeren Motoren übergegangen, aber bei der alten Bauart geblieben, die den Vorteil des freien Ausblickes und Schußfeldes hat, sonst aber schon als veraltet galt. Eine dritte Klasse sind die Breguet-Rumpfdoppeldecker, bei denen man in der Stärke der Motoren bis auf 220 und 250 Pferdestärken für Einschraubenantrieb gegangen ist. Eine sehr große Schnelligkeit ist nötig, da diese Flugzeuge Aufklärungszwecken dienen. Schließlich wurden noch Nieuport-Eindecker mit 110- bezw. 120pferdigen Umlaufmotoren und Doppeldecker derselben Herkunft mit Motoren gleicher Stärke erbeutet. Auch bei diesen hat man die Geschwindigkeit für die Zwecke der Aufklärung stark gesteigert. So weit die Franzosen, deren Industrie, wie man sieht, auf einer achtunggebietenden Höhe steht. Anders ist es mit den Engländern, deren Flugzeuge zum kleinsten Teile englischen Ursprungs sind, teils aus Frankreich stammen, teils ganz unbekannter Herkunft sind. Das ist nicht weiter verwunderlich, da man ja weiß, daß die englische Flugzeugindustrie sehr im Argen liegt. Und was die Herkunft unbekannter Flugzeuge anbetrifft, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man ihnen „neutrale" d. h. amerikanische Nationalität beilegt.

Der russische Heeresbericht

vom 11. September nachmittag: Westfront: Die Lage ist unverändert.

Kaukasusfront: Die erbitterten Kämpfe in der Gegend von Ognott wurden im Laufe des 9. und 10. September fortgesetzt. Am 9. September nahmen wir vier türkische Offiziere und 240 türkische Soldaten gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr, eine Haubitze und zwei Kanonen. Da es unmöglich war, sie fortzuführen, wurden sie von den Felsen in die Tiefe geworfen. In Richtung auf Sakiz besetzten unsere Truppen nach Kampf die Stadt Oana (?). Sie verfolgten den Feind.

Kleinhandelshöchstpreise für Gerstengraupen und Gerstengrütze

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes, wonach der Preis für Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze bei der Veräußerung durch den Erzeuger 49,20 Mark für 100 Kilogramm Brutto nicht übersteigen darf. Im Kleinhandel dürfen Gerstengraupen (Rollgerste) und Gerstengrütze zu keinem höheren Preise als zu 30 Pfennig das Pfund verkauft werden.

Wieder Petroleum zu Leuchtzwecken

Nach einer im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung des Reichskanzlers tritt die Bekanntmachung vom 28. August 1916, wonach Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres nicht mehr abgesetzt werden durfte, mit dem 11. September 1916 außer Kraft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609132-10/fragment/page=0002

Wo bleibt das Geld der Kriegsanleihen?

Nun ist die fünfte Kriegsanleihe ausgeschrieben! Wo ist das Geld aus den ersten vieren hingekommen? Der Bierbankpolitiker ist mit der Antwort schnell bei der Hand: „36 Milliarden verpulvert". Das ist jedoch ein Irrtum. Selbst dann, wenn man für das Geld nur Munition gekauft hätte, könnte doch nur der geringste Teil davon als „verpulvert" gelten. Indes die Kriegskosten entstehen nicht nur durch Ankauf von Kriegsmaterial. Es gibt auch friedliche Kriegskosten.

Da sind zunächst die Unterstützungen der Kriegerfamilien. Sie betragen monatlich 130 Millionen, das sind jährlich 1½ Milliarden Mark. Dieses Geld bleibt im Lande, wird verzehrt und kommt in Handel und Wandel wieder zu denen zurück, die es hergegeben haben. Für die Zinsen der früheren Anleihen werden jährlich 1,8 Milliarden ausbezahlt. Auch sie kommen wieder unter das Volk, in die Taschen des Kaufmanns, Landwirts, Arbeiters.

Wenn wir das, was der Soldat im Felde täglich verzehrt, einschließlich Löhnung auf 2 Mark veranschlagen und annehmen, daß nur 8 Millionen Deutsche unter den Waffen stehen, so muß das Reich nur allein für Verpflegung und Löhnung seiner Soldaten täglich 16 Millionen, jährlich etwa 7 Milliarden, aufwenden. Und kann man sagen, daß dieses Geld allein für Kriegszwecke ausgegeben wird? Gewiß nicht. Millionen von Familienvätern, von jungen, frischen Arbeitskräften werden dem Staate für die Zeit nach dem Kriege erhalten. Die Verpflegung, die ihnen hinausgeschickt wird, stammt aus dem Vaterlande und wird dort bar bezahlt.

Die Erfahrung ergibt, daß von 100 in den Lazaretten des deutschen Heimatgebiets behandelten Angehörigen des deutschen Feldheeres 90 wieder dienstfähig werden. Das ist das Verdienst unsrer Aerzte, unsrer Lazarette. Kann man die großen Summen, die für sie ausgegeben werden, als verpulvert bezeichnen? Gewiß nicht; denn sie ermöglichen den Geheilten nicht nur, wieder fürs Vaterland zu kämpfen, sondern nachher auch wieder für ihre Familien zu arbeiten. Milliardenwerte bleiben uns so erhalten.

Und so geht es mit allem. Die braven Bauernrößlein, die jetzt vor die Kanonen gespannt sind, werden nach Friedensschluß — vielleicht mit demselben Fahrer — Pflug und Egge ziehen. Das Saatgut, die landwirtschaftlichen Maschinen, die in den besetzten Gebieten zur Bewirtschaftung des Bodens dienen, die Aufwendungen für Korpsschlächtereien, Brauereien, Kantinen, Badeanstalten, alles das kommt schon jetzt unsrer Volkskraft zugute und wird nach siegreichem Frieden hundertfachen Nutzen bringen. Und ist endlich nicht jeder, der die Erziehung des Feldzuges durchgemacht hat, um mindestens ein Drittel mehr wert als ehedem?

Also das Geld, das wir in Steuern aufwenden, das wir in Kriegsanleihe anlegen, ist nicht verloren, sondern trägt schon jetzt vielfältig Zinsen.

Wieder freigegeben

Berlin, 12. Sept. Die vor einem Vierteljahr von der Obersten Zensurstelle aus unbekannten Gründen beschlagnahmte Broschüre „Anti-J'accuse" von Kurt Grelling, die bei Orell Füßli in Zürich erschienen ist, ist nunmehr wieder freigegeben worden. „Anti-J'accuse" ist bekanntlich der Titel eines Pamphlets, in dem ein anonymer Deutscher den Regierungen der Zentralmächte nachzuweisen sucht, daß sie den Krieg absichtlich herbeigeführt hätten. Dieser Anklage ist Grelling Punkt für Punkt nachgegangen und hat sie auf Grund der amtlichen Dokumente aller Kriegsführenden schlagend widerlegt. Es ist erfreulich, daß diese Schrift dem deutschen Publikum nunmehr wieder zugänglich ist.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

— **Eilenburg**, 12. Sept. (Der König von Bulgarien an die Stadt Eilenburg.) Folgendes Telegramm ist gestern vormittag hier eingetroffen:

Sofia Palais, den 11. September 1916.

Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Belian, Eilenburg. Empfangen Sie, Herr Bürgermeister, meinen besonderen Dank für die mir im Namen der Garnisonstadt meines geliebten Thüringischen Regiments Eilenburg anläßlich der Einnahme von Tutrakan dargebrachten aufrichtigen Glückwünsche, die mich sehr erfreuten. Ferdinand R.

— **Altenburg**, 12. Sept. (Der Herzog von Altenburg in Kissingen.) Nachdem der Herzog sich soweit erholt hat, daß ihm das Reisen gestattet werden konnte, ist er auf ärztlichen Rat aus dem Felde nach Kissingen übergesiedelt, um dort die Kur zu gebrauchen.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

Kirchliche Nachrichten aus der Provinz Sachsen

Berufen und bestätigt: Pf. Meyer in Rothemühl (Prov. Pommern) nach Holzweißig, Kkr. Bitterfeld; Pr. Lic. Schenk in Maltischkendorf, Kkr. Schlieben, zum Pf. der Gesamtparochie Zschornewitz, Kkr. Bitterfeld. Stellenerledigungen: Die Pfarrstelle in Großberndten, Kkr. Weißenfels, Grundgehalt I; Die Pfarrstelle der Gemeinden Zschorgula und Hainichen, Kkr. Liebenwerda, Grundgehalt I; Pfarrstelle in Burgwenden, Kkr. Bitterfeld, Grundgehalt I; Pfarrstelle in Rothenberga, Kkr. Eckartsberga, zum 1. Oktober 1916, Grundgehalt I; Pfarrstelle in Görschen, Kkr. Naumburg, Grundgehalt I.

*

Esp. **Magdeburg**, 12. Sept. (Eine Hauptsammlung für das Säuglingsheim in Magdeburg, Bismarckstraße 1) wird in nächster Zeit in der Provinz Sachsen eingesammelt werden. Die dreifache Arbeit des Heims: Unterweisung der Mütter in der Säuglingspflege, Fürsorge und Pflege für mutterlose Säuglinge, Ausbildung junger Mädchen in sachgemäßer Kleinkinderbehandlung, ist nach wie vor von besonderer Wichtigkeit und wird gerade gegenwärtig stark in Anspruch genommen. Wenn das Heim durch die Kriegsnot keinen Schaden nehmen, sondern seine Wirksamkeit möglichst noch erweitern soll, bedarf es dringend der Unterstützung.

Lebens- und Genußmittelfragen

Teuchern, 12. Sept. (Die Gründe der Obsteuerung.) Der Verein für Obst- und Gartenbau beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit verschiedenen Zeitfragen. Die erste betraf die Obstpreise, die jetzt Obsterzeuger und Verbraucher, wie auch Kreis- und Kommunalverwaltungen allgemein beschäftigen. Für die bei der diesjährigen Obsternte viel zu hohen Preise wurden verantwortlich gemacht die unverschämte Preistreiberei im Zwischenhandel, das unvernünftige Einhamstern zahlreicher Hausfrauen, die zu hohen Höchstpreise auf Marmeladen, die zu hohen Preise, die auch von der Kriegsgesellschaft für Obst und Gemüse gezahlt würden, die zu späte Festsetzung von Höchstpreisen auf Pflaumen und das Fehlen von Höchstpreisen auf Wirtschaftsäpfel und Birnen. Die Höchstpreise für Pflaumen sind bei dem überaus reichen Anhange in unserer Gegend viel zu hoch und die große Spannung zwischen dem Großhandelspreise (10 Mk.) und dem Einzelverkaufspreise (25 Pfg. das Pfund) könne nur den Zwischenhandel in seiner übermäßigen Gewinnsucht bestärken und verteuere gerade den kleinen Leuten die Pflaumen in empfindlicher Weise. — In zweiter Linie wurde das Ueberernten unreifen Obstes gegeißelt und bedauert, daß demselben nicht Einhalt getan werde. Schon Ende August gab es ganze Obstanlagen, in denen sämtliches Winterobst heruntergerissen war. Welch große Werte gehen dadurch der Volkswirtschaft verloren, und wie kann es wundernehmen, wenn niemand etwas von der daraus hergestellten Marmelade wissen will. Angeregt wurde dann weiter zur Anpflanzung von Obstbäumen und zu möglichst umfangreichem Gemüsebau. Dabei wurde auch auf einen Schädling aufmerksam gemacht, der hier sehr stark auftritt und das Wachstum des Kohles ungemein beeinträchtigt. Es ist der Kohlgallenrüßler, der an dem Wurzelhalse der verschiedenen Kohlarten ähnliche Wucherungen hervorruft, wie die Kohlhernie. Seine Vermehrung wird begünstigt durch Kalkarmut des Bodens, durch einseitige Düngung mit Jauche und durch zu häufiges Bebauen desselben Landes mit Kohl. Ein sicher wirkendes Mittel zu seiner Vertilgung gibt es nicht, doch kann durch starkes Kalken des Bodens, durch Vernichtung der Wurzeln des abgeernteten Kohles und durch möglichst lange Verschonung des betreffenden Landes mit Kohlanbau seine Vertilgung erreicht werden. Schließlich berichtete der Vorsitzende noch über die Tätigkeit der Kreisobstverwertungsstelle und regte zur Besichtigung derselben an. Letztere ist gerade in dieser Zeit von besonderem Interesse, da Obstversand und Einkochen in vollem Gange sind und Gelegenheit geboten ist, das sachgemäße Sortieren und Verpacken des Obstes kennen zu lernen.

Vieh- und andere Märkte

— **Eisleben**, 12. Sept. (Der Wiesenmarkt,) der sonst in der Zeit vom 17. bis 19. September hier abgehalten wird, ist in diesem Jahre durch Beschluß des Provinzialrats aufgehoben worden.

— **Freyburg** (U.), 12. Sept. (Marktbericht.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten ein Ei 27 Pfg., 3 Köpfe 60 Pfg., 4 Köpfe Kohlrabi 15 Pfg., ein Bündchen Möhren oder Zwiebeln 10 Pfg., 1 Kopf Kraut oder Wirsingkohl 20 Pfg., ein Pfund gelbe Bohnen 30 Pfg., 4 Krippelgurken 10 Pfg., 1 Kohlrübe 15 Pfg. Butter war nicht auf den Markt gebracht. Auf dem Ferkelmarkte kostete das Paar 30—50 Mark.

Diebstähle und andere Straftaten

— **Erfurt**, 12. Sept. (Erwischter Falschmünzer.) In Berlin wurde ein Mann festgenommen, der Zwanzigmarkschein-Falschstücke verausgabte. Er ist der in der Auenstraße in Erfurt wohnende Steindrucker Oswald Dorn, der in Erfurt in der Reichspostdruckerei beschäftigt war. Er gestand ein, die Scheine selber angefertigt zu haben.

— **Merseburg**, 12. Sept. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der Nacht zum Sonntag in dem Krankenkassenraume der Ammoniakwerke im benachbarten Leuna versucht. Die Einbrecher hatten eine zu diesem Raume führende Scheibe mit Teer beschmiert; bei dem Versuche diese einzudrücken, zersprang aber die darüber befindliche gleichzeitig mit und fiel zu Boden. Infolge des hierdurch entstandenen Geräusches wurde ein in einem Arbeitsschuppen schlafender Arbeiter aufmerksam und forschte nach der Ursache. Die Diebe, die es jedenfalls auf das in dem Raume befindliche Geld abgesehen hatten, ergriffen die Flucht und sind entkommen. Eine andere Meldung besagt, daß die Einbrecher auf den Arbeiter Schüsse abgegeben hätten, die allerdings blinde gewesen sein sollen. Ob dies den Tatsachen entspricht, konnte der „Corresp.", dem wir diese Meldung entnehmen, nicht feststellen.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 13. September

150 Gramm Fleisch

Der Magistrat der Stadt Halle gibt bekannt:

In Ausführung des § 2 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 18. Juli d. J. wird die Wochenkopfmenge für die Zeit vom 12. bis 18. September d. J. auf 150 Gramm festgesetzt. Es entfallen somit auf einen großen Abschnitt 37,5 Gramm, auf einen kleinen Abschnitt 18,7 Gramm.

Sport und Jagd

Pferdesport

Rennen zu Hoppegarten am 11. September. Realist-Rennen. 1. Strudel (Rastenberger), 2. Mohamed, 3. Eichwald. Tot.: 31 : 10; Pl.: 12, 11, 12 : 10. — Glocke-Rennen. 1. Sorapis (Schäfke), 2. Seigneur, 3. Triebfeder. Tot.: 10 : 10; Pl.: 14, 35 : 10. — Alphesda-Rennen. 1. Mein Liebling (Zimmermann), 2. Morel, 3. Elsbär. Tot.: 19 : 10; Pl.: 14, 35 : 10. — Lauguard-Rennen. 1. Meridian (Archibald), 2. Treue, 3. Dike. Tot.: 65 : 10; Pl.: 12, 11 : 10. — Antinous-Rennen. 1. Moguntia (O. Schmidt), 2. Sentinel, 3. Harem. Tot.: 76 : 10; Pl.: 12, 11 : 10. — Preis von Bollendorf. 1. Regimentstochter (Kaspar), 2. Puppchen, 3. Eiche II. Tot.: 19 : 10; Pl.: 13, 17, 21 : 10. — Cursor-Handicap. 1. Goldtirom (Plüschke), 2. Eros, 3. Sorgenbrecher. Tot.: 79 : 10; Pl.: 29, 16, 29 : 10.

(Nachdruck verboten.)

Der Schatz im Boden

21] Roman von Agnes Harder

Die beiden Offiziere hatten ein einfaches Quartier in der Luisenstraße genommen, in ziemlicher Nähe der Kriegsakademie. Ein großes Wohnzimmer und ein gemeinsames Schlafzimmer. Alfred ging über die Marschallbrücke, die Neue Wilhelmstraße hinauf, den Linden zu, kreuzte sie, um die Verkehrsseite zu gewinnen, und schlug die Richtung nach dem Schloß ein. Es war die Nachmittagsstunde höchsten Verkehrs. Eine elegante Menge füllte das breite Trottoir. Man ging langsam, ohne das Hasten, das der Geschäftsverkehr der Leipziger Straße mit sich brachte. Vor den Hotels standen elegante Fremde. Galonierte Portiers pfiffen nach Autos. Die Auslagen waren erleuchtet. Die Edelsteine funkelten. Blumen aller Jahreszeiten schienen sich gerade in dieser zu vereinen und ihren Duft wie eine schwüle Wolke gegen das Glasfenster zu pressen.

Alfred hielt den Kopf hoch. Er sah über die Menschen hinweg in den Dämmer der Frühabendstunde, in die blaue Stunde Berlins. Große Kreise zarten Dunstes lagen um die Kugeln der Straßenlaternen, wurden matter, verbanden ihre Ausstrahlungen mit dem Lichte des nächsten. Hoch oben schwebten andere Glocken in durchsichtigen Schalen, rosa flimmernd, daß man ein zartes Singen zu vernehmen glaubte, das Singen der Flammen. Die Luft schimmerte noch. Ueber der breiten Straße entzündeten sich schon die leuchtenden Reflexe, die jene eigene Atmosphäre der Großstadt bilden, die sie einhüllt als eine Luft, die ihr allein gehört. So steht die große leuchtende Halbkugel über der Stadt rastloser Arbeit und rastlosen Genusses und erschreckt den, der im sausenden Zug zu ihr getragen wird und sie von ferne zum erstenmal erschaut, eine brennende Stadt, in Feuer gehüllt, das sie zeugt und das sie verzehrt.

Alfred genoß mit ganzer Seele. Vor ihm tanzten gleich den Reklamerädern, gleich den endlosen Schlangen, die sich in den Schwanz bissen, gleich den tausend spielenden, springenden Funken seine eigenen Hoffnungen. Immer neu, unendlich! Die blaue Stunde schien ihm der richtige Rahmen für das, was er eben vernommen. Der Brief war ihm ins Blut gegangen, machte es prickeln und schäumen, ließ holde Bilder sich aneinander schieben, endlos, als glitten sie von einem mächtigen Film, dem Film seines Glücks. Er ging zu Kranzler und ließ sich eine Tasse Kaffee geben. Es war das nur ein Vorwand, um den Brief noch einmal lesen zu können, diesen wunderbaren, köstlichen Brief mit den zitternden Schriftzügen, diesen Brief seiner Mutter, der schlichtesten Frau aus den engsten Verhältnissen, die nie über sich hinausgegriffen hatte, deren Hände hart waren von Arbeit. Er fühlte, daß das Wesen seiner Mutter diesem Brief zehnfachen Wert gab, daß er unrecht tat, die Zahlen, die sie ihm mitteilte, zu teilen, anstatt sie zu vervielfältigen. Gold schien auf ihn niederzuströmen, und wenn es ihn erreichte, sich aufzulösen in schöne Frauen, üppigen Luxus, eine fabelhafte Karriere. Denn er wußte wohl, daß Geld überall galt, auch in seinem Stande. Er sah die Frauen, die das elegante Café betraten, ganz anders an als bisher. Er war nicht mehr der schöne Junge, gesund und stark, auf dem ihre Blicke so gern ruhten, der sie mit naivem Selbstgefallen einsammelte, wenn er durch das bewegte Berlin ging. Er war nicht mehr für sie da, mit seinem bescheidenen Stolz von gestern. Nein, jetzt sah er sie mit dem Blicke des Besitzers! Sie gehörten ihm. Ihre Eleganz gehörte ihm, die weichen Pelze, in die sie sich schmiegten, ob ihnen die köstliche Luft des Spätherbstes auch noch keinen Vorwand gab, sie zu tragen. In den Riesenmuffen trugen sie die Schoßhündchen, denen sie schmeichelten. Noch gestern mochte sein rasches Knabenherz solch ein Hündchen beneidet haben! Heute lächelte er mit einem neuen Lächeln. In demselben Fieber, das ihn gezwungen hatte, Sodens Blick zu meiden, wandte er sich dem Zirkus zu, wo er den Abend verbringen wollte.

Wagner stand vor Frau Eisenblätter, die große, schwere Gestalt ein wenig gebückt, zaghaft und doch heischend. Die grauen Augen, die so unruhig geworden waren in diesen Wochen, suchten nach denen der alten Frau und glitten doch wieder ab, wenn sie ihren eigentümlich trennenden Blick trafen. Die Hände, die hin- und herfingerten, zitterten ein wenig. Sein Atem ging rasch.

„Und Lida", fragte sie.

„Sie weicht mir aus. Ich habe nicht mit ihr sprechen können. Aber sie muß sehen, wie es in mir wühlt. Sie ist doch ein Weib!"

Frau Eisenblätter zuckte die Achseln.

„Ein Weib? Ich glaube, sie ist ein Kind, nicht mehr."

Wagner fuhr auf.

„So wird sie ein Weib werden, bei mir, bald. Ich will für sie tun, was ich kann. Ich will arbeiten vom Morgen zum Abend. Sie können mir jede Bedingung stellen. Aber nicht, wie Sie vorhin sagten. Nicht wie Jakob um Rahel. Nicht lange warten. Das ertrage ich nicht. Dann bin ich zu nichts fähig!"

Sie dachte, daß er ein schlechter Bibelkenner sei. Auch Jakob hatte Rahel mit sieben neuen Jahren erst nachträglich verdient. Aber sie sagte nur:

Das verlange ich auch nicht. Ich will mit Lida sprechen. Wenn sie keine Abneigung gegen Sie hat, so kann die Hochzeit schon Weihnachten sein. Ich habe nichts dagegen. Es ist gut, wenn ein Mädchen früh einen Mann bekommt. Ich halte nichts von dem Hangen und Bangen. Schließlich kommen die Mädchen nur auf dumme Gedanken. Gehen Sie mir die Hand, Wagner. Sie wissen, wozu Sie sich verpflichten."

Er richtete sich auf. Ein langer, befreiender Atemzug kam aus seiner Brust. Seine breite, große Hand drückte die harte der Frau, um deren Mund ein triumphierendes Lächeln stand. „Auf Gnade und Ungnade", sagte dieses Lächeln. Dann stürmte er hinaus.

Es war ein trüber Tag Ende November. Die farbige Pracht des Herbstes, die in Flammen über den Hartwäldern gestanden hatte, war ausgelöscht in Nebelschwaden. Lida kam aus dem Hühnerstall. Sie notierte seit langem ihre Einnahmen und Ausgaben und wollte in ihre Schlafkammer gehen, wo auf dem kleinen Tisch neben dem Tintenfaß ihre Bücher lagen. Da rief sie die Mutter ins Wohnzimmer.

„Ist etwas geschehen?" fragte sie. „Du siehst so froh aus."

Aber dann wurde sie ganz blaß und lehnte an der Tür und ihre Hände verkrampften sich, als die Mutter von Wagners Antrag sprach, und daß sie ihn mit Freuden angenommen habe. Diesmal fügte sie auch nichts hinzu, selbst die Wagner gestellte Bedingung, daß sie Lida nicht zwingen wolle, hatte sie vergessen. Und Lida schien auch an kein Wehren zu denken. Nur ihre hellen Augen waren dunkler geworden, und ihr Mund zuckte.

„Es überrascht dich, Kind. Ja, das glaube ich. Es ist ein großes Glück für dich, und in der Stille unseres Lebens hattest du kein Recht darauf. Du kennst ihn ja schon von früher, und ich glaube, du hattest ihn immer gern. Ich habe nichts dagegen. Deine Jugend stört mich nicht. Ihr könnt schon Weihnachten heiraten."

Sie bog sich herab und gab Lida einen Kuß auf die Stirn. „Möchte diese Ehe unser aller Glück sein! Du weißt, wie gut wir einen Mann Wagner gebrauchen können. Du wirst klug genug sein, ihn zu halten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609132-10/fragment/page=0003

Landwirtschaftliches

Zur Frage der Hausschlachtungen

Zahlreiche Preßäußerungen lassen erkennen, daß in den Kreisen der kleinen und kleinsten Schweinemäster die Frage des Hausschlachtungsrechtes immer noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Es wird deshalb vom Oberpräsidenten darauf hingewiesen, daß es nach der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916, wie auch nach den anderen jetzt noch gültigen Bestimmungen der Bekanntmachung über Fleischversorung nicht zulässig ist, eine Schlachtung als „Hausschlachtung" zu genehmigen, wenn der betreffende Antragsteller das Tier bei Verwandten, Bekannten oder sonstigen Dritten hat fett machen lassen. Voraussetzung für jede Haushaltung ist, daß das Tier in dem Haushalt oder der Wirtschaft, in dem es zur Fleischversorgung verwendet werden soll, mindestens 6 Wochen lang (und zwar die letzten 6 Wochen vor der Schlachtung) gehalten und gemästet worden ist, wenn die Verordnung vom 21. August 1916 in § 9 Absatz 2 vorsieht, daß „mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, ebenfalls als Selbstversorger angesehen werden", so sollten damit die Fälle Berücksichtigung finden, in denen in Landgemeinden oder Städten mehrere Familien einen gemeinsamen Stall haben, in dem sie gemeinsam ein Schwein halten und mästen. Diese Art der Selbstversorgung auch in großen Städten zu fördern, erscheint durchaus erwünscht. Immer ist aber eine unmittelbare persönliche Betätigung des oder der Eigentümer, oder ihrer Haushalts- und Wirtschaftsangehörigen an dem Schlachttier erforderlich. Eine finanzielle Beteiligung an der Haltung und Mästung genügt nicht. Es kann daher denjenigen Personen, die ein Tier bei einem Dritten „in Pension geben", oder unter einer anderen Begründung in einem fremden Betriebe eingestellt haben, die Erlaubnis zur Hausschlachtung nicht erteilt werden. Im übrigen wird auf weitherzigste Handhabung der Bestimmungen gerechnet werden können; niemand, der für seinen Hausbedarf in der eigenen Wirtschaft Schweine mästet, braucht eine Enteignung dieser Tiere zu befürchten. Der § 9 der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. d. Mts. sagt nur: „Die Genehmigung" (zur Hausschlachtung) „ist nicht zu erteilen, wenn durch die Hausschlachtung der Fleischvorrat des Selbstversorgers die ihm zustehenden Fleischmengen so erheblich übersteigen würde, daß ein Verderben der Vorräte zu befürchten ist", — ein Fall, der unter heutigen Verhältnissen recht selten eintreffen dürfte; der Viehhandelsverband und die Kommunalverbände aber sind angewiesen, Schweine, welche zur Hausschlachtung bestimmt sind, nicht zu enteignen. Von besonderer Wichtigkeit für die Provinz Sachsen ist der Umstand, daß auch gewerbliche Betriebe, die Schweine ausschließlich zur Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter mästen, den Vorzug des Hausschlachtungrechts genießen. Es ist daher dringend wünschenswert, daß da, wo die Arbeiter nicht selbst für ihren Hausbedarf mästen wollen oder können, die industriellen Werke durch Einrichtung von Betriebsmästereien an der Fleischversorgung mitarbeiten. Dasselbe gibt von öffentlichen und anderen Wohltätigkeitsanstalten, auch Krankenhäusern, für die Versorgung ihrer Insassen. Esp.

Gerste zur Schweinemast

Nach der Bunderatsverordnung über Gerste aus der Ernte 1916 bleiben dem Landwirt 1/10, mindestens aber 10 Doppelzentner von seiner Gerstenernte überlassen. Es ist nun ein sehr verbreiteter Irrtum, daß der Landwirt diese ihm überlassenen Gerstemengen nur in seiner eigenen Wirtschaft verwenden, nicht dagegen an Privatleute verkaufen dürfe. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß zwar auch der dem Landwirt überlassene Bruchteil seiner Gerstenernte der Beschlagnahme unterliegt; der Landwirt darf jedoch, wenn er will, davon auch an Privatleute verkaufen, sobald der Kommunalverband seine Genehmigung erteilt (§ 2 der Verordnung). Es ist damit also den nicht gerstebauenden Schweinemästern, insbesondere den kleinen und kleinsten wenigstens in beschränktem Umfange die Möglichkeit gegeben, sich Gerste zu beschaffen, was entschieden von großer Bedeutung ist.

Kunst und Wissenschaft

Eine islamische Studienstiftung an der Universität Kiel

Der Vater des am 8. September in Frankreich gefallenen Orientalisten Dr. Hermann Thorning aus Altona, Kaufmann Theodor Thorning, hat anläßlich der zweiten Wiederkehr des Todestages seines Sohnes der Universität Kiel ein Stiftungskapital übergeben, dessen Zinsen den Schülern des dortigen Orientalischen Seminars und den Privatdozenten der Universität Forschungsreisen und Veröffentlichungen auf dem Arbeitsgebiet des Gefallenen ermöglichen sollen. Die Stiftung soll zur erfolgreichen Fortsetzung dieser Forschungen beitragen.

Aus dem Gerichtssaal

Gewerbsmäßige Hehlerei des Altmetall-Händlers

Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei hat das Landgericht Halle am 19. Mai den Altmetall-Händler Tennert und dessen Ehefrau zu je 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, nachdem die Angelegenheit bereits das Schöffengericht beschäftigt, dieses sich aber für unzuständig erklärt hatte. Der Angeklagte Ehemann T. betreibt in Trebbin seit einer Reihe von Jahren einen Handel mit Altmetall. Das Ladengeschäft überläßt er vielfach seiner Frau, während er auf Reisen geht, um Einkäufe zu machen. Wie den Angeklagten nun zur Last gelegt worden ist, haben sie fortgesetzt, innerhalb eines Zeitraumes von 7—8 Monaten von minderjährigen Personen Metall, wie Bleiplatten, Kupferdraht usw. angekauft, obwohl sie wissen mußten, und sich nach Ueberzeugung des Gerichtes auch gesagt haben, daß die Verkäufer nur auf unehrliche Weise in den Besitz des Metalles gekommen sein konnten. Denn die Verkäufer, welche die Sachen zum Kaufe anboten, waren 9 minderjährige Personen, 3 Arbeiter, 5 Schüler und 1 Lehrling. Wie ihnen nachgewiesen worden ist, haben sie in mindestens 19 Fällen Blei und Bleiplatten, meist im Gewicht von je 20 Pfd. und Kupferdraht angekauft und dafür Preise bezahlt, die weit unter dem Wert standen. Denn für ein Pfd. Eisen bezahlten sie 1 Pfg., für 1 Pfd. Blei 12 Pfg. und für 1 Pfd. Kupferdraht 60 Pfg. Die Angeklagte Ehefrau, welche meist allein die Sachen ankaufte, hat die Verkäufer nach der Herkunft der Sachen nicht gefragt oder sich mit der Antwort der Burschen, sie kämen von Hause, begnügt. Gegen das Urteil hatten beide Angeklagten Revision eingelegt, mit der Begründung, die Gewerbsmäßigkeit sei nicht erwiesen, insbesondere nicht bezüglich des Ehemannes, da er höchstens zugegen war, wenn seine Frau die Sachen ankaufte. Das Reichsgericht hielt jedoch die Verurteilung wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf Grund der tatsächlichen Feststellung für unbedenklich. Nur hinsichtlich des Maßes der gegen den Ehemann ausgeworfenen Strafe war das Reichsgericht der Meinung, daß die Gründe aus dem Urteil nicht klar ersichtlich seien. Es hob daher das Urteil insoweit auf, als die Strafe des Ehemannes in Frage kommt, und verwies die Sache an das Landgericht zurück, damit dieses eine neue Strafe für den Ehemann festsetze; im übrigen wurde die Revision beider Angeklagten als unbegründet verworfen.

Eine abgefeimte Betrügerin

Die Verkäuferin Rosa Alexander hat in letzter Zeit die Halleschen Gerichte mehrfach beschäftigt. Weil sie eine Witwe um ihr ganzes Vermögen gebracht hatte, war sie von der Strafkammer zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Jetzt war eine Nachtragsanklage gegen sie erhoben worden, unter der Beschuldigung, daß sie eine Wäschehandlung um Unterwäsche im Werte von 38 Mark betrogen habe. Sie hatte der Geschäftsinhaberin vorgeschwindelt, sie brauche eine Auswahlsendung Wäsche, die sie ihrer Berliner Schwester zum Geburtstag senden wolle. Außerdem behauptete sie Filialleiterin eines Grudegeschäftes zu sein. In Wirklichkeit war sie jedoch nur Verkäuferin. Als die Firma die Wäsche zurück haben wollte, erklärte die Angeklagte, ihre Schwester habe sie noch nicht zurück geschickt. Ihrer großen Zungenfertigkeit gelang es sogar, auch für sich eine Auswahlsendung zu verlangen. Für diese Betrügereien erhielt die Angeklagte eine Zusatzstrafe von vier Wochen Gefängnis.

Es muß nach dem Alter gefragt werden!

Wie vorsichtig Zigarrenhändler bei Abgabe von Tabakerzeugnissen sein müssen, zeigt folgender Vorfall. Ein 17jähriger Bursche hatte bei dem Zigarrenhändler G. eine Zigarre geholt. Der junge Mensch macht durchaus den Eindruck eines Achtzehnjährigen. Auch fehlten nur noch wenige Wochen an seinem 18. Geburtstage. Der Zigarrenhändler unterließ es, den Käufer nach seinem Alter zu fragen, weil er ihn für über 18 Jahre alt hielt. Er mußte sich darum mit dem Käufer wegen Abgabe von Tabakerzeugnissen an Jugendliche vor dem Schöffengericht verantworten. Der Jugendliche wurde verurteilt, während G. freigesprochen wurde, da er annehmen konnte, daß der Käufer über 18 Jahre alt sei. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Die Hallesche Strafkammer hob das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Verordnung des Generalkommandos über den Verkauf von Tabakerzeugnissen an Jugendliche zu drei Mark Geldstrafe. Der Angeklagte habe fahrlässig gehandelt. Er hätte unbedingt den Käufer nach seinem Alter fragen müssen.

Post und Eisenbahn

Der Kriegsgefangenen-Postverkehr,

der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) vermittelt wird, umfaßt nach einer neuerdings angestellten Zählung monatlich fast 7 Millionen im Reichspostgebiet aufgelieferte und über 10 Millionen im Reichspostgebiet eingegangene, insgesamt also rund 17 Millionen Postsendungen. Davon entfallen auf kriegs- und zivilgefangene Russen 6,5 Millionen, auf Franzosen und Belgier 9,1 Millionen und auf weiße und farbige Engländer 1,4 Millionen.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 12. Septbr. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.43	5.45
Holland	225¾	226¼
Dänemark	157.00	157½
Schweden	159.00	159½
Norwegen	158¾	159¼
Schweiz	105⅜	105⅝
Oesterreich-Ungarn	68.95	69.05
Bulgarien	79	80

Dividendenaussichten

Die Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer Akt.-Ges. Alte Liebe hat beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (5 Proz. i. V.) in Vorschlag zu bringen.

Die Aktiengesellschaft Metzeler & Co. in München (Gummiwaren) schlägt für 1915/16 wieder 6 Proz. Dividende vor.

Die Westfälische Eisen- und Drahtwerke Akt.-Ges. in Langendreer verteilt eine Dividende von 6 Proz. gegen 0 Proz im Vorj.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 12. Septbr. Bei unveränderter Stärke der zuversichtlichen Stimmung zeigte die Börse für einige Werte lebhafteres Interesse. Außer Phönix und Bochumer, sowie oberschlesischen Montanwerten wurden Braunkohlenaktien vielfach zu höheren Kursen gekauft unter Bevorzugung von Riebeck-Montan und Rositzer Braunkohlen. Ferner sind Dynamitaktien als höher zu nennen. Der Anlagemarkt behielt bei fester Stimmung seine ruhige Haltung.

Produktenbericht

Die schöne sonnige Witterung der letzten Tage war für das Wachstum der noch im Boden verbliebenen Hackfrüchte äußerst günstig und man darf, wenn das gute Wetter anhält, auch eine qualitativ als auch quantitativ gute Kartoffel- und Rübenernte hoffen. Begehr nach Futtermitteln war auch heute vorhanden und es wurden kleine Posten von Ersatzstoffen zu gestrigen Preisen gehandelt. Kraftfutterstoffe waren kaum erhältlich; neuer Hafer für Nährmittelfabrikation war reichlich vorhanden. Umsätze fanden jedoch nicht statt, da die nötigen Bezugsscheine noch immer fehlen. Für Saatartikel bestand wenig Interesse.

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 12. Septbr. Unter Nachwirkung der letzten Siegesmeldungen eröffnete der Börsenverkehr in sehr fester Haltung und mit weiteren Kurssteigerungen der schon bisher bevorzugten Konjunkturwerte. Lebhaft gefragt waren namentlich Rüstungswerte bei sprunghafter Preissteigerung. Die günstige Stimmung konnte sich auch im weiteren Verlaufe erhalten. Nur einzelne Kulissenpapiere gaben unter Realisationen der Tagesspekulation einen Teil ihrer Besserungen auf. Der Anlagemarkt war behauptet bei unveränderten Kursen. Schatzscheine begehrt.

tu. **Die Deutsche Eisenbahn-Speisewagen-Gesellschaft in Berlin** beruft eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der von der Kündigung sämtlicher Verträge durch die preußische, bayrische und badische Eisenbahnverwaltung auf den 1. Oktober 1916 Mitteilung gemacht werden soll. Die Versammlung wird über Auflösung und Liquidation der Gesellschaft Beschluß fassen und die Verwaltung zum Abschluß eines Verkaufsvertrages bzgl. des Eigentums der Gesellschaft ermächtigen. Dem Vernehmen der „Frkf. Ztg." zufolge handelt es sich um den Uebergang der Waggons an die unter Mitwirkung mitteleuropäischer Eisenbahnverwaltungen zu gründende Mitteleuropäische Schlaf- und Speisewagen-Gesellschaft, die wahrscheinlich auch mit der Weiterführung der in Mitteleuropa noch laufenden Wagen der Brüsseler Schlafwagen-Gesellschaft betraut werden dürfte.

Letzte Telegramme

Neuer französischer Kriegsrat

Berlin, 13. Sept. In Paris trat am 11. September der Oberrat der Nationalverteidigung zu einem neuen Kriegsrat zusammen.

Der französische Ministerpräsident nach Rußland unterwegs

Berlin, 13. Sept. Laut „B. Z." hat ein Blatt in Christiania erfahren, der französische Ministerpräsident sei mit einem größeren Stabe von Offizieren von England kommend in der norwegischen Hauptstadt eingetroffen, um am Dienstag nach Rußland weiterzufahren.

Eiserne Münzen für die besetzten Gebiete des Ostens

Königsberg i. Pr., 12. Sept. Die deutsche Heeresverwaltung ordnete zur Beseitigung des Mangels an kleiner Scheidemünze im besetzten Gebiete des Ostens die Herstellung von über 50 Millionen Stück eiserner Münzen zu 1, 2 und 3 Kopeken an.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsversuche im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Foureaux- und im Leuze-Walde versuchten die Engländer vergeblich, im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Dorf Ginchy fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nördlich von Stara Czerwiszcze brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In den Karpathen wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba Ludova, an der Cimbroslowa Wk. und am Capul abgeschlagen, im Gegenstoß an der Cimbroslowa Wk. 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der mazedonischen Front lebhafte Artilleriekämpfe im Wardargebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abreise unserer Gesandten aus Bukarest

Sofia, 9. September. (Bulgarische Telegraphenagentur.) (Verspätet eingetroffen.) Die bulgarische Regierung wurde benachrichtigt, daß die Mitglieder der diplomatischen und konsularischen Missionen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei in Bukareß sowie die Mitglieder der betreffenden Kolonien heute über Rußland abreisen wollen, um in ihre Heimatländer zurückzukehren. Das Personal der rumänischen Gesandschaft in Konstantinopel ist hier eingetroffen und wird gleichzeitig mit jenem der hiesigen rumänischen Gesandschaft auf dem ihm noch zu bezeichnenden Wege von hier abreisen.

Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten

Athen, 12. Sept. (Reuter.) Zaimis ist zurückgetreten.

Der französische Heeresbericht

vom 11. September nachmittags: Südlich der Somme unternahmen die Deutschen während der Nacht eine Reihe von Angriffen auf verschiedenen Stellen der neuen französischen Front von Berny bis in die Gegend südlich von Chaulnes. Fünf Angriffe wurden vom Gegner ausgeführt. Bei mehreren wurden brennende Flüssigkeiten geschleudert. Ueberall wurden die heranstürmenden Truppen durch das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre, das ihnen ernste Verluste beibrachte, in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. Die Nacht war auf dem übrigen Teil der Front ruhig.

Flugwesen: In der Nacht vom 9. zum 10. September belegten 10 französische Flugzeuge bedeutende Militärwerkstätten im Süden von Brügge mit 60 großkalibrigen Bomben. Die Beschießung, die aus einer Höhe von 400 bis 800 Meter ausgeführt wurde, war sehr wirksam. In derselben Nacht wurden 104 Granaten auf Lagerplätze und Munitionsaufbewahrungsplätze nördlich von Somme Py geworfen; es wurden heftige Explosionen festgestellt. Ein Flugzeuggeschwader beschoß die Kasernen und den Flugplatz von Saarburg mit 20 großkalibrigen Bomben, die gut ihr Ziel trafen und bedeutenden Schaden anrichteten.

Orientarmee. An der Struma-Front überschritten die Engländer den Fluß in der Nähe des Dorfes Orljak unter feindlichem Feuer und griffen die Dörfer Nevoljon und Karakjakui auf dem linken Ufer an, wo der Gegner sich mit Erbitterung verteidigte. Von der Gegend westlich des Vardar bis zu Doiran-See beschoß die französische Artillerie heftig die bulgarischen Stellungen und führte ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Batterien aus. Von der Front der serbischen Armee meldet man ein neues Zurückweichen der bulgarischen Vorposten

Vom 11. Sptember abends: Außer ziemlich heftigem Artilleriekampf südlich der Somme in den Abschnitten von Berny, Veramandovillers und Chaulnes ist von der gesamten Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Der englische Heeresbericht

vom 11. September nachmittags. Zwei weitere feindliche Gegenangriffe bei Ginchy wurden zurückgeschlagen. Zwischen Neuville-St. Vaast und dem La Bassée-Kanal drangen wir an verschiedenen Punkten in die feindlichen Laufgräben ein und machten einige Gefangene.

Vom 11. Septbr. abends: Die Lage südlich der Ancre ist unverändert. Bei Ginchy heftiges Handgemenge.

Englischer Bericht von der Salonikifront vom 11. September. Unsere Abteilungen, die gestern die Struma überschritten hatten, sind über den Neohori-Fluß und einige Ortschaften aufwärts vom Tahinos-See vorgedrungen. Nach kräftigem Widerstande vertrieben wir den Feind aus den Dörfern um Orcorman östlich von Bagraktarmah und vom oberen und unteren Gudeli und aus Nevolgen. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Wetterbericht

Während im nördlichen und westlichen Deutschland auch gestern das trockene Wetter fortdauerte, fielen in den mittleren Gebietsteilen strichweise leichtere, im Süden verbreitetere und stärkere Niederschläge, Karlsruhe meldet 24, Bamberg 28 Millimeter. Die Temperatur ist gesunken. Im Dienstbezirk hat sich heute zumeist wieder Aufklären eingestellt. Aussichten für Mittwoch: Zunehmende Bewölkung, mild, später Regen.

Verantwortlich:
für den politischen Teil i. V.: **Dr. Simon;** für Provinz, Börsen- und Handelsteil: **M. Ebeling;** für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: **H. Mieschner;** für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: **H. Reißner;** für den Anzeigenteil: **O. Kreibohm,** sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191609132-10/fragment/page=0004